

Geistliches Wort für den 29. November 2020

1. Sonntag im Advent



Advent, diese Zeit im Jahr, die Tage und Wochen, das ist wohl immer noch mehr als eine bloße Kalenderangabe - so, wie wir ja wissen, es gibt einen März, einen September, Kalenderdaten jedenfalls, die im Grunde aber das Leben nicht tiefer berühren und verändern.

Doch der Advent, das ist mehr. Und dieses 'Mehr', es im Grunde schon äußerlich erkennbar: Unsere Häuser und Wohnungen, unsere Städte und Straßen, sie sind geschmückt mit den alten Symbolen des Advent, mit Tannengrün, mit Kerzen und Lichtern und Sternen.

Und das ist nicht erst seit heute so. Mehr als 400 Jahre alt ist der Brauch, Tannengrün in die Wohnungen zu holen, nicht nur bloßes Grün, sondern geschmückt und behängt mit buntem Glas und Holzfiguren sowie mit seltenen Süßigkeiten - zuerst aus Straßburg, aus dem Elsass kommend, mit viel Verwunderung von Reisenden gesehen und beschrieben und sich dann ausbreitend in nahezu ganz Europa. Später kommen die Lichter, die Kerzen hinzu. Und selten einmal, dass ein Stern fehlen würde.



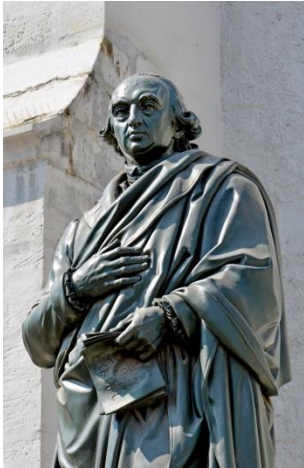
Natürlich hat es schon damals nicht an Kritikern gefehlt, so wenig wie an Bewunderern und Nachahmern dieser Sitte.

Ein Straßburger Pfarrer hat sehr laut geschimpft über diese, wie er sagte, ganzen Lappalien, die nur ablenkten vom Ernst und der Tiefe dieser Zeit; denn "unter anderen Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr, als mit Gottes Wort und heiligen Übungen zubringet, ist auch der Weynacht-Baum, oder Tannenbaum zu nennen, den man zuhause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behenget, und ihn hernach von den Kindern abschütteln und abblümen läßt. Wo diese Gewohnheiten herkommen, weiß ich nicht. Es ist mehr als Kinderspiel ..., ja eine Abgötterei, die man so mit dem Christkindlein pfeget zu treiben, und also des Satans Capell neben die Kirche bauet ... Viel besser wäre es, man wiese die Kinder auf den geistlichen Cedernbaum CHristum JESum"

(R.D. Moser, Bräuche und Feste im christlichen Jahreslauf).

Und auch heute verstummen natürlich nicht die Kritiker über den Schmuck in unseren Straßen, über die Energieverschwendung, über den mangelnden Ernst und diese ganze Oberflächlichkeit - denn selbstverständlich werden unsere Städte geschmückt, um die Menschen zum Kaufen zu bewegen. Wer sich wohlfühlt, wer Schönes sieht und hört, kauft mehr, lässt sich bisweilen hinreißen zum sogenannten 'Kaufrausch' im Weihnachtsgeschäft.

Diese Kritik, das alles ist ganz richtig und ist doch ganz falsch zugleich. Tannengrün, Lichter, Sterne, vordergründig mögen sie auch dem Verkaufsumsatz dienen. Viel wichtiger ist, dass sie ihren eigentlichen Platz an einem anderen Ort haben, tief in den Herzen der Menschen.



Tannengrün, Lichter, Sterne - sie sind ja nicht beliebig auszuwechseln, sie sind Symbole, Hinweise, Zeichen für etwas anderes, tieferes, das von dem ganzen Verkaufsgetöse nicht berührt wird. Goethe hat sie einmal Zeichen genannt, mit denen die Heiligen im Himmel uns eine "Kinderfreude zum Fest bescheren wollen". Ein seltsames Wort, das Wort von der Kinderfreude zum Fest, und doch so wahr.

Kinderfreude, das sehen und verstehen wir wohl gut an unseren Kindern, wenn sie klein sind, auch in der Erinnerung an die eigene Kindheit und den Zauber der Adventszeit. Und es ist schon gut, sich daran zu erinnern und sich erinnern zu lassen, nicht aus sentimentalen Gründen allein, sondern weil auch Erwachsene, weil auch alte Menschen einmal Kinder waren und vielleicht in einem Winkel ihres Herzens auch noch sind; jedenfalls Menschen, die noch gespannt sein können (wie Kinder) auf etwas, das noch kommt und die darum auch die Hoffnung haben, dass es auch zu ihnen kommt.

Denn Kinderfreude, das ist zuallererst auch ganze, ungeteilte, fraglose Freude, ohne das ewige Ja-Aber, das uns so leicht von den Lippen geht und der Freude und der Hoffnung im Wege steht.

Tannengrün, Lichter, Sterne - sie sind Symbole, Zeichen für Leben, Wärme und Himmel, ja dass auf unsere Erde Gott kommt und darum auch Hoffnung und Freude, für die kein Kind zu klein, kein alter Mensch zu alt und auch kein Erwachsener zu stark ist.

Advent geht so auf Weihnachten zu und auf das Wort der Engel von der Freude, die allem Volk widerfahren wird, wer es denn hören und glauben möchte.

Und wenn es nur einmal im Jahr wäre, wenn Advent nichts anderes wäre als ein schmaler Spalt, eine Öffnung, aus der Licht und Wärme, Freude und Hoffnung ins Dunkle und Kalte dringen und es erhellen und erwärmen - wenn Advent eine solche Öffnung wäre nur einmal im Jahr, wäre es nicht überflüssig und vergebens.

Amen.


Pfarrer Willy Bartkowski

